

BIBLIOTHEK
DER GESCHICHTE
UND POLITIK

Herausgegeben von
Reinhart Koselleck
und Horst Günther

Band 12

DIE FRANZÖSISCHE
REVOLUTION

Berichte und Deutungen
deutscher Schriftsteller
und Historiker

Herausgegeben von
Horst Günther

DEUTSCHER
KLASSIKER
VERLAG

Frankfurt a. M. 1985

JOACHIM HEINRICH CAMPE
BRIEFE AUS PARIS
ZUR ZEIT DER REVOLUTION
GESCHRIEBEN

Discite justitiam moniti
Virg.

Aus dem Braunschweigischen Journal abgedruckt.

ERSTER BRIEF.

Paris, den 4ten Aug. 1789.

Ob es wirklich wahr ist, mein lieber T*, daß ich in *Paris* 10
bin? Daß die neuen Griechen und Römer, die ich hier um
und neben mir zu sehen glaube, wirklich vor einigen
Wochen noch – *Franzosen* waren? Daß die großen, wunder-
baren Schauspiele, die in diesen Tagen hier aufgeführt wor- 15
den sind und noch täglich aufgeführt werden, keine Ge-
schöpfe meiner Phantasie, kein Traum, sondern Tatsachen
sind? Fast könnte ich diese Frage alles Ernstes an Sie tun;
sowenig stimmt, was ich hier stündlich sehe, höre und
empfinde, mit den Begriffen überein, die wir in Deutsch- 20
land von dieser Stadt und von diesem Volk uns zu machen
bisher berechtigt zu sein schienen.

Ich habe mich aus dem wogenden Menschenstrom, der
hier jetzt mehr als jemals, durch alle Straßen hin, den
öffentlichen Plätzen zuwallt, herausgearbeitet; und setze 25
mich nun am Ufer, d. i. in meiner Stube nieder, um die
zahllose Menge neuer Bilder, Vorstellungen und Empfin-
dungen, die, wie junge Bienenbrut dem Beobachter bei
jedem Schritte, den er tut, hier jetzt schwärmend zufliegen,
wo möglich ein wenig auseinanderzusetzen und in Ord- 30
nung zu bringen. Umsonst! Das Rauschen des Menschen-

stroms dringt durch Fenster, Türen und Wände bis in mein abgelegenes Kämmerlein; und die hohle heisere Baßstimme des Neuigkeitsausrufers mit ihrem ewigen, in jeder Stunde wer weiß wie oft, von neuem ertönenden: »Voilà du nouveau et du curieux!« ruft meine Aufmerksamkeit von der Auseinandersetzung der eingesammelten Ideen- und Empfindungsmasse unaufhörlich ab, um das Chaos noch chaotischer zu machen. Wie soll ich es anfangen, die äußeren Sinne zu verstopfen, um den innern Zeit und Raum zu verschaffen, den schon eingesammelten zu großen Vorrat neuer Vorstellungen nur erst insoweit auseinanderzulegen, daß das Gedächtnis ihn in seine Fächer aufnehmen kann?

Ich glaube ein Mittel dazu gefunden zu haben. Eine Unterhaltung mit Ihnen, lieber T*, wird mich, solange sie dauert, empfindungslos gegen alle äußere Eindrücke machen. Ich schreibe Ihnen also – aber was? Alles, was beschrieben und gelesen zu werden verdiente? Und wenn ich, wie Briareos, hundert Hände, und, wie Cäsar, mehr als eine Denkkraft hätte, um mehreren schreibenden Händen zugleich zu tun zu geben: so würde ich doch nicht fertig damit werden. Auch möchte ich ungern Ihnen und mir die Zeit damit verderben, Ihnen in langen und langweiligen Episteln nur zu wiederholen, was Sie aus öffentlichen Blättern entweder schon wissen, oder ohngefähr zu eben der Zeit, da meine Briefe bei Ihnen einlaufen werden, wissen können. Also was? – Ich setze mich an Ihre Stelle, Sie an die meinige; und was ich da von Ihnen wünschte, das, will ich annehmen, wünschen Sie von mir – dieses nämlich, Ihnen ein wenig behülflich zu sein, sich die Bühne, worauf eins der größten politischen Schauspiele, welche die Welt in neuern Zeiten gesehen hat, jetzt aufgeführt wird, durch Hülfe Ihrer Einbildungskraft, soviel möglich, zu vergegenwärtigen; dann Ihnen den Zusammenhang der Begebenheiten mit ihren Ursachen – soweit meine eigenen Beobachtungen darüber reichen werden – aufzuschließen; und endlich, Ihnen durch einzelne charakterisierende Züge und Anekdoten, welche den Blatt- und Zeitungsschreibern ent-

wischen dürften, die Nation, welche jetzt die Augen aller anderen auf sich gezogen hat, in dem Zustande ihrer angefangenen Wiedergeburt zu einem neuen, kraftvollern, edleren und glücklicheren Dasein zu zeigen. Daß ich dies alles nach einer gewissen Ordnung und planmäßig tun werde, müssen Sie nicht erwarten. Bei dem kreisenden Wirbel meiner Vorstellungen und Empfindungen, den ich für jetzt noch nicht aufzuhalten vermag, muß ich entweder gar nicht oder so schreiben, wie die Dinge sich mir darstellen, und wie ich sie empfinde; und darin ist, wie Sie leicht denken können, dermalen weder Ordnung noch Zusammenhang. Ich will glauben, meine Absicht mit Ihnen erreicht zu haben, wenn es mir nur einigermaßen gelingen wird, Sie in meinen Empfindungszustand zu versetzen. < . . . >

1
**Auszug aus dem zweiten Brief, datiert auf den
9. August 1789**

10

33

Sie erwarten nun sicher nicht, mein lieber T*, daß ich Sie in ganz Paris herumführen, Ihnen eine örtliche Beschreibung davon machen und die sogenannten Sehenswürdigkeiten dieser unermesslichen Stadt Ihnen der Reihe nach aufzählen soll. Aber wenn Sie das auch jetzt – ich weiß nicht wozu? – von mir erwarten könnten, so würde ich jetzt doch unfähig sein, Ihre Erwartung zu befriedigen. Was sind steinerne Paläste, was Tempel und Denkmäler an einem Orte, wo man jetzt eben damit beschäftigt ist, ein unvergängliches Ehrendenkmal unseres Jahrhunderts, das erhabene Gebäude einer auf Vernunft und Recht gegründeten neuen Konstitution zu errichten? Was sind tote Gemälde

und Bildsäulen, rührten sie auch von den ersten Meistern der Welt her, zu einer Zeit, da man das große Schauspiel eines ganzen der Sklaverei entronnenen Volkes in den Momenten seiner politischen und moralischen Wiedergeburt beobachten kann, indem es eben damit beschäftigt ist, seine Ketten vollends abzustreifen, um nun das Ungeheuer, welches sie geschmiedet und sie ihm angelegt hatte – die willkürliche Alleingewalt –, selbst damit zu fesseln? Wer mag hier jetzt etwas anders sehen, oder wer, wenn er auch etwas anders sieht und zu sehen nicht umhinkann, mag von etwas anderem reden oder gar seinen abwesenden Freunden von etwas anderem schreiben als von diesem einigen großen Volksschauspiele, welches die ganze Seele des erstaunten Zuschauers unwiderstehlich auf sich zieht und festhält? Also weg mit allem, was Sie in dem »Séjour de Paris«, in den »Curiosités de Paris«, in dem »Guide des Etrangers« und in zwanzig anderen Kompilationen dieser Art umständlicher und vollständiger beschrieben finden, als ich es Ihnen beschreiben kann und mag!

Nur zu einem einzigen Spaziergange nach einem und dem andern, gerade jetzt vorzüglich sehenswürdigen Platz dieser Stadt, muß ich Sie doch einladen, um Sie in den Stand zu setzen, sich das große Volksgewühl und die mannigfaltigen interessanten Schauspiele, welche unter demselben die Augen des Fremden, bei jedem Schritte, auf sich ziehn, ein wenig auszumalen und gleichsam als Zuschauer zu denken. Wir treten aus unserem Quartier, dem *Hôtel de Moscovie*, auf die Straße der *kleinen Augustiner* (Rue des petits Augustins), welche in gerader Richtung nach dem mittäglichen Ufer der Seine läuft. Das erste, was uns außer der hin und her wallenden Volksmenge auffällt, sind die vielen, dicht ineinandergeschobenen Menschengruppen, welche wir teils vor vielen Haustüren; wo entweder Bürgerwachtstuben sind, oder Bäcker wohnen, teils vor allen denjenigen Häusern erblicken, deren Mauern mit Affichen beklebt sind. Diese Affichen oder Bekanntmachungszettel sieht man in allen Straßen, besonders an den beiden Seitenwän-

den aller Eckhäuser und an dem ganzen Gemäuer aller öffentlichen Gebäude auf den Quais und sonstigen freien Plätzen, eine so unzählbare Menge, daß ein rüstiger Fußgänger und geübter Schnelleser den ganzen Tag, vom Morgen bis an den Abend, herumlaufen und lesen könnte, ohne nur mit denjenigen fertig zu werden, welche man an jedem Tage von neuem ankleben sieht. Bald ist es der engere Ausschuß auf dem Hôtel de Ville, bald die bewaffnete Bürgerschaft überhaupt oder die eines besonderen Distrikts insonderheit, bald sind es die Distriktsrepräsentanten in den sechzig Quartieren oder Distrikten der Stadt, welche Verordnungen und Benachrichtigungen für die Bürgerschaft anschlagen lassen; bald sind es andere Commünen, Gesellschaften oder einzelne Personen, welche das Publikum durch Bekanntmachungszettel, bald von diesem, bald von jenem, was geschehen ist oder geschehen soll, unterrichten wollen. Denken Sie sich, wie diese Publizität, diese Teilnahme Aller an allem, auf die Entwicklung der menschlichen Seelenkräfte, besonders auf die Verstandes- und Vernunftausbildung der Leute wirken muß! – Vor jedem, mit dergleichen Zetteln, die in großen Bogen mit großer Schrift gedruckt bestehn, beklebten Hause, sieht man ein unendlich buntes und vermischtes Publikum von Lastträgern und feinen Herrn, von Fischweibern und artigen Damen, von Soldaten und Priestern, in dicken, aber immer friedlichen und fast vertraulichen Haufen versammelt, alle mit emporgerichteten Häuptionen, alle mit gierigen Blicken den Inhalt der Zettel verschlingend, bald leise, bald mit lauter Stimme lesend, darüber urteilend und debattierend. Zehn oder zwanzig Schritte weiter hin, stößt man auf einen anderen ebenso bunten und vermischten Haufen, der einen an die Mauer gelehnten Tisch mit einer kleinen Verdachung umgibt, worauf die fliegenden Blätter und Broschüren des Tages feilgeboten werden, welche zu eben der Zeit von vielen hundert Kolporteurs durch alle Straßen der Stadt, nicht bloß dem Titel, sondern oft auch dem Hauptinhalte nach, ausgeschrien

werden.⁶ Auffallend und befremdend für den Ausländer ist hier der Anblick ganz gemeiner Menschen aus der allerniedrigsten Volksklasse, z. B. der Wasserträger, welche die Küchen aller Häuser der Stadt, wohin keine Wasserleitungen führen, mit dem unreinen Seinewasser versorgen – auffallend, sage ich, ist es, zu sehn, welchen warmen Anteil sogar auch diese Leute, die größtenteils weder lesen noch schreiben können, jetzt an den öffentlichen Angelegenheiten nehmen; zu sehen, wie sie ihre Eimer wohl zwanzigmal in einer und eben derselben Straße niedersetzen, um erst zu hören, was der Kolporteur ausruft oder was etwan Einer von denen, welche vor den Bekanntmachungszetteln sich angehäuft haben, mit lauter Stimme abliest und was von anderen darüber geurteilt und vernünftelt wird; zu sehen – was ich mehrmals beobachtet habe –, wie vier, fünf oder sechs solcher armseligen Lastträger mit einem ihrer Kameraden, der den seltenen Vorzug besitzt, Gedrucktes lesen zu können, in Verbindung treten, ihre Liards zusammenlegen, sich dafür gemeinschaftlich eins der fliegenden Blätter oder der kleinen Broschüren des Tages kaufen, und nun zwischen ihren Eimern oder sonstigen Lasten sich dicht zusammenstellen, um dem vorlesenden gelehrten Kameraden, mit vorgehaltenem Ohre, starren Augen und offenem Munde zuzuhören.⁷

6 Ein Teil von diesen ausgerufenen fliegenden Blättern enthält Neuigkeiten, welche ganz aus der Luft gegriffen, aber gemeinlich schon bei Tausenden verkauft sind, bevor ihre Unwahrheit erkannt werden kann. So unterhielten uns in der ersten Zeit unseres Hierseins die Kolporteurs acht Tage lang mit Begebenheiten, welche sich mit dem Msr. de Calonne und der Dame de Polignac ereignet haben sollten, und woran doch kein wahres Wort war. Heute rief man »Le renvoi de Msr. de Calonne par les Anglois«, morgen »Les adieux de la nation angloise à Msr. de Calonne«, dann »Les remerciements des François à la nation angloise pour le renvoi de Msr. de Calonne«, dann »L'arrivée de Msr. de Calonne à Calais« usw. aus. Und Msr. de Calonne war und blieb doch immer in London.

7 Mit Erstaunen bemerkte ich vor einigen Tagen, daß die Broschüre, welche ein solcher Straßenklub von Wasserträgern,

Noch ehe wir das Ende der ersten Straße erreicht haben, ist uns sicher schon irgendein öffentlicher Aufzug, – eine auf und ab gehende Bürgerstreifwache, eine auf- oder abziehende Wachtparade, bestehend aus einem Gemisch bewaffneter Bürger, Gardisten und anderer übergetretenen Soldaten von mancherlei Uniformen⁸, oder irgendeine feierliche Prozession begegnet, indem bald les Filles du district, bald les Dames des Halles, die Trödelweiber, bald andere Damen, weiß gekleidet, mit Blumen geschmückt, mit Fahnen versehen und begleitet von den Hautboisten der Garde, von einer Bedeckung der *Soldaten des Vaterlandes* und bewaffneter Bürger, in deren Flintenläufen Blumensträuße stecken, womit die Damen sie beschenkt haben, nach der Kirche der *heiligen Geneviève* ziehn, um dieser Schutzpatronin der Stadt zum Dankopfer für die Befreiung des Vaterlandes und für die glücklich vollbrachte Revolution einen Blumenkranz zu bringen. Bald ist es eine besondere Gemeinheit oder Gesellschaft, z. B. les garçons de Perruquiers oder les garçons de Tailleurs usw., welche mit Musik und unter einer Bedeckung von Garde und bewaffneten Bürgern entweder nach dem Hause des Herrn *de la Fayette* oder nach dem Hôtel de Ville ziehen, um, auf erhaltene Erlaubnis, irgend eine Beschwerde vorzutragen, und um die Abstellung derselben zu bitten; bald eine große feierliche Pro-

Savoyarden und anderem Pariser Pöbel sich vorlesen ließ, einer von den Entwürfen der »Déclarations des droits des Hommes« war, welche einige Mitglieder der Nationalversammlung in Vorschlag gebracht hatten und drucken ließen, bevor die Versammlung darüber zu Rate gegangen war und entschieden hatte. Lastträger sich mit den Rechten der Menschheit unterhalten zu sehen; welch ein Schauspiel!

8 Gegen das Ende unseres hiesigen Aufenthalts verdrängte die neue Bürgeruniform, bestehend in einem blauen Rock, mit weißen Aufschlägen, die mit einer roten Schnur eingefäßt sind, mit rotem stehendem Kragen, Achselquasten, weißen Ärmelaufschlägen und weißen Unterkleidern, nach und nach alle anderen Kleider und Uniformen der Bewaffneten.

zession eines ganzen Distrikts, der unter dem Geläute der Glocken und unter dem Donner der Distriktskanonen, von tausend und mehr Bewaffneten begleitet, nach seiner Parochialkirche marschiert, um für das Heil der bei der Bastilleneroberung gefallenen Bürger eine Seelenmesse unter militärischer Trauermusik lesen, eine Gedächtnisrede halten und eine milde Sammlung für die Witwen und Waisen der Erschlagenen anstellen zu lassen.

10

25

30

35

Campe, Joachim Heinrich:
Briefe aus Paris zur Zeit der Revolution, Braunschweig 1790

Auszug aus dem Vierten Brief, datiert auf den 11. August 1789

Man hatte sich geschmeichelt, die Stellvertreter der Nation, theils durch erregte Spaltungen zwischen den drei Ständen, theils durch Bestechungen bei Einigen, und durch Drohungen bei Andern, leicht dahin vermögen zu können, daß sie den Anfang ihrer Arbeiten mit der Bewilligung neuer Auflagen machten, um nachher, wenn von der Verbesserung der Verfassung die Rede seyn würde, mit guter Manier wieder entlassen zu werden. Aber darin hatte man sich geirrt. Die Stellvertreter des dritten Standes waren mit dem ausdrücklichen Auftrage versehen, keine Geldbewilligung, von welcher Art sie auch immer seyn mögte, zu genehmigen, bevor man den Beschwerden der Nation erst gehörig würde abgeholfen haben. Dies war mehr als man erwartet hatte; und nun formirte sich das sogenannte **Complot**.¹ [S. 156]

Der erste kühne Schritt, den dasselbe that, war die bekannte königliche Sitzung in der Nationalversammlung am 23ten Jun., wo Sr. Majestät – so wollten es ihre Mitkönige – sich in allen Glanz und in alle Schrecken der furchtbaren Alleingewalt hüllen mußte, um den hartnäckigen dritten Stand, wie durch Blitz und Schlag, zu blenden, zu betäuben und in den Staub zu strecken.² Allein auch dieser Ver- [157] such, auf den man alle seine Hofnungen gebaut hatte, blieb fruchtlos. Mit Erstaunen und Entsetzen sahe man den dritten Stand dem furchtbaren Glanze des Throns und allen seinen Schrecknissen Trotz bieten; man sahe ihn sogar – was in der ganzen französischen Geschichte bis dahin ohne Beispiel gewesen war –

¹ Wozu man hier, außer der Hauptperson, vorzüglich folgende Nahmen rechnet, die ich, um in ihrer Rangordnung keinen Fehler zu begehn, lieber alphabetisch ordnen will: 1. – – 2. Artois. 3. Autichamp. 4. Barentin. 5. Bercheny. 6. Berry. 7. Berthier. 8. Besenval. 9. Breteui. 10. Broglio. 11. Condé. 12. Conti. 13. Esprémenil. 14. Flesselles. 15. Foulon. 16. Lambese. 17. Lambert. 18. Launay. 19. Narbonne – Fritzlar. 20. Polignac. 21. Roy. 22. Sabathier. 23. Thierry. 24. Vermont. 25. Villedeuil. 26. Voaguyon. Die Pariser fügten diesen Nahmen noch den eines gewissen Gesandten von einem gewissen Hofe bei, derer aber die Schritte dieses Abgeordneten nicht gebilligt haben soll.

² Der König und sein ganzes Gefolge, besonders Graf Artois, suchten sich, indem sie mit Pomp in den Versammlungssaal traten, den Kopf des Kühnsten und Hartnäckigsten in der Versammlung, den des Grafen von Mirabeau auf, und schossen im Vorbeigehn, verabredetermaßen, Blicke auf ihn, deren jeder ihm ganz vernehmlich sagte: daß er an seiner bisherigen Stelle die längste Zeit gesessen habe. Allein die eiserne Stirn dieses Kopfes bot allen jenen blitzenden Blicken Trotz, und er war nach geendigter Sitzung der Erste, der den Muth hatte, darauf anzutragen, daß man den königlichen Befehl, den Saal zu verlassen nicht respectiren müsse. „Man kann mich, sagte er, mit Bajonetten an die Wand spießen, aber man kann mich nicht zwingen, einen Ort zu verlassen, wohin meine Absender mich beordert haben. Will man meinen Kopf, so muß er hier, meine Herrn, zu Ihren Füßen rollen!“ Dies Wort und diese That haben ihn unsterblich gemacht.

die Empfindungen der Ehrfurcht gegen die Person des Königs verläugnen, welche bis jetzt von dem Character eines Franzosen unzertrennbar zu seyn schienen. Indeß der Adel und die Geistlichkeit, als treuehorsame Diener und Gehülfen des Despotismus, den König, indem er den Saal verließ, ehrfurchtsvoll begleiteten, blieb der ganze dritte Stand, schrecklich schweigend und ohne der vorbeigehenden Person des Monarchen auch nur das geringste Merkmal von Ehrerbietung zu geben, auf seinen Stellen sitzen; und weder die königliche Einladung, noch der königliche Wille, noch endlich der ausdrückliche königliche Befehl, die ihm zu drei verschiedenenmalen drohend angekündigt wurden, waren vermögend, ihn aus dem Saale zu [158] bringen.³ Diese Scene war eine der schönsten und größten, welche man je gesehen hat.

Auch verfehlte sie ihre Wirkung nicht. Das Complot, welches sich von dieser pompreichen Sitzung nichts geringers versprochen hatte, als daß es, nach einem glücklichen Ausgange derselben, sich im Stande sehen würde, Neckern fortzuschicken und verschiedenen Stellvertretern der Nation, besonders dem Grafen Mirabeau, die Köpfe vor die Füße legen zu lassen, sahe sich mit starren und verlegenen Blicken an, unterdeß daß das Volk bei Tausenden in den Schloßplatz, und von dem Schloßplatze in den Pallast selbst drang, um, wie es ganz das Ansehn hatte, der politischen Farce auf einmal ein tragisches Ende zu machen. Die Leibwache stand, ohne sich zu rühren und erklärte – zum Erstaunen von ganz Europa und zum Schrecken aller Despoten, welche bis dahin auf ihre Leibwachen rechnen zu dürfen glaubten – daß sie sich nicht für berufen achtete, das Blut ihrer Mitbürger zu vergießen. [159] In diesem kritischen Augenblicke sahen beide Majestäten sich genöthiget, auf dem Balkon zu erscheinen, und dem Volke die Versicherung zu geben: daß sein Necker bleiben und alles, was in der heutigen Sitzung vorgefallen wäre, widerrufen seyn sollte. Dieser Auftritt hatte etwas so Rührendes, daß – wie ich in verschiedenen deutschen Zeitungen las – Ihre Majestäten selbst, sich der Freudenthränen nicht erwehren konnten, sondern sie mit den Freudenthränen des Volkes vermischten.⁴ [160]

³ Wo war hier der wahre Adel? Auf den Banken der Adlichen oder der Bürger?

⁴ Durch diesen Auftritt war die Revolution so gut als entschieden. Die Regierung hatte dabei ihre schwache Seite verrathen müssen; man sahe, daß man ihr die Spitze bieten dürfe. Der Ton, den man von diesem Tage an in Paris annahm, war beinahe schon der nämliche, in dem man jetzt nach vollendeter Revolution redet. In einem geschriebenen Briefe an den Grafen von Artois, wovon tausend Abschriften in Paris circulirten; las man unter andern folgende Stellen: *Que peut donc la force contre le génie? Sie la force a fait les Rois, lorsque des barbares se disputoient la terre, aujourd'hui que les hommes ne veulent des Rois que pour n'avoir point de maîtres, c'est à la raison seule à prendre sur les peuples éclairés l'empire paisible que de desiroit la religion, sans soldats, sans bourreaux. – Le moment est venu où le peuple doit faire sentir à ses tyrans et ce qu'il peut et ce qu'il vaut. – La noblesse cite en vain des chartes, des titres, des privilèges qui font anciens comme la monarchie. Savez – vous ce qu'un Anglois pense de tous ces privilèges, de ces titres, de ces chartes? Il les compare au plum-pudding. Le premier qui en fit, n'y mit que de la farine; und second y ajouta des oeufs, le troisieme du sucre, le quatrieme enfin des raisins. Voilà en quatre mots toute l'histoire de France. – Je l'ai*

Die Ruhe ward hierdurch wieder hergestellt; und das Complot wandte dieselbe dazu an, neue, und zwar größere und furchtbarere Plane auszubrüten, die, wie das ganze hiesige Publicum überzeugt ist (dessen einstimmige Aussage ich hier bloß nachschreibe) auf nichts Geringeres, als auf folgende Coups de maitre hinausliefen: 1) Man wollte einen Nationalbankbruch erklären, nachdem man vorher die 30 Millionen Schulden des Grafen Artois mit zu den Staatsschulden geschlagen hätte – damit man der Nation, wegen neuer Geldbewilligungen, kein gut Wort mehr zu geben nöthig haben mögte, weil die bisher bezahlten Interessen von 3400 Millionen Staatsschulden,⁵ alsdann vollkommen hinreichen würden [161], die bisherigen Verschwendungen fortzusetzen, und, wo möglich, sie noch höher zu treiben. Man wollte zu gleicher Zeit die Nationalversammlung sprengen und eine blutige Rache an denen nehmen, welche den Absichten des Complots am meisten entgegen gearbeitet hatten. 3) Man wollte die übermüthige Hauptstadt durch Hunger, Schwert und Feuer zu Paaren treiben, und, wenn es anders nicht geschehen könnte, sie lieber dem Erdboden gleich mache, als zugeben, daß von dem darin ausgebrochenen republicanischen Feuer auch nur ein Fünkchen übrig bliebe.⁶ 4) Man wollte zu diesem Behuf ein ausgesuchtes Heer von 50000 Mann, und zwar, so viel möglich, aus ausländischen Regimentern bestehend, um Paris versammeln; und der alte Broglio übernahm das Commando derselben, indem er dabei seyn mit Ehren grau gewordenes Haupt, durch folgende, eines Weziers würdige Worte schändete: „Sire, bis jetzt haben Sie nur bittweise regiert; aber ich setze Ihnen meinen alten Kopf zum Pfande, daß Sie von nun an wirklicher König (Sultan) werden sollen!“ 5) Necker, der sich dieser gräulichen und schändlichen Verschwörung, trotz allen [162] Drohungen⁷ herzhaft widersetzte, sollte fortgeschickt werden. – Noch einmal, ich erzähle Ihnen, was die ganze Nation sagt, wovon die ganze Nation überzeugt ist, was man hier in hundert öffentlichen Schriften liest, und was noch Niemand gewagt hat, öffentlich in Zweifel zu ziehen. Und so etwas nachzuerzählen, muß ja wol jedem Menschen überhaupt, und jedem Schriftsteller insonderheit ohne allen Zweifel erlaubt seyn. Die vorzüglichsten Gründe, welche man für die Wirklichkeit eines solchen Complots und eines solchen Plans angiebt, sind folgende: 1) Erschien das zur Demüthigung und Zerstörung von Paris beordnete

prédit; ce grand procès de l'autorité et de la liberté, une fois entamé, sera perdu pour tous les rois qui plaideront avec les rois d'accommoder. – Man schrieb diesen Brief einem Hrn. Manuel zu.

⁵ So hoch beliefen sie sich nämlich nach Neckers Darlegung schon im Jahr 1781; und die davon zu bezahlenden Interessen machten schon damals 207 Millionen aus.

⁶ Man weiß, daß Foulon sich dabei die Neronischen Worte erlaubte: Sire, man muß Paris abmähen, wie man eine Wiese mäht.

⁷ Man erzählt, daß Graf A. diesem Minister, um seine Einwilligung zu erzwingen, mit geballter Faust drohete, und die größten Schimpfworte dabei ausstieß.

Heer wirklich und besetzte die Zugänge desselben. 2) Ward Necker wirklich fortgeschickt; eine Begebenheit, welche in der Reihe der zur Beschleunigung der Revolution zusammentreffenden nähern Ursachen, einen vorzüglichen Platz verdient. 3) Waren bei dem nach Paris beorderten Heere zwei Artillerie-Regimenter, nebst Schmieden und Rosten befindlich, um Kugeln glühend zu machen. 4) Auf der Anhöhe Montmarte, welche Paris beherrscht, ward eine platte [163] forme und in einem hochgelegenen Garten zu Passy, von wannen man die Quais auf beiden Seiten der Seine bestreichen kann, eine Batterie angelegt. 5) Man will an verschiedenen Orten der Stadt eine große Menge Schwefelzunder und andere Zündmaterien gefunden haben. 6) Man hatte mehrere tausend Garde-Uniformen machen lassen, um unter dieser Verkleidung fremde Truppen in die Stadt zu bringen. 7) Man fing am 16ten ein von Versailles kommendes Billet auf, worin die flüchtig geworbenen Aristokraten durch Nummern ausgedrückt waren, welches auf eine geheimnisvolle Verschwörung zu deuten schien.⁸ 8) Man will sichere Beweise in Händen haben, daß das Complot das Getraide aufgekauft und es theils versteckt, theils aufs Meer geschickt habe, um in Paris eine Hungersnoth zu erregen. 9) Daß ein Anschlag auf Brest gemacht sey, um **wie man sagt**, die Aufmerksamkeit der Nation von der Hauptstadt auf diesen Seehafen zu lenken [164], scheint, nach dem gedruckten Briefe des Herrn Dorset, eben so unläugbar zu seyn, als daß der englische Hof, dieses verrätherische Anerbieten großmüthig abgelehnt habe. 10) Warum, fragt die Nation, und sie scheint Recht zu haben, so zu fragen, verheelt man uns die Papiere, die sich in Berthier's Portefeuille fanden; warum die aufgefangenen Briefe verschiedener Aristokraten, wenn es nicht in der Absicht geschieht, uns einen Theil der Abscheulichkeiten, die über uns verhängt waren, die schon jetzt der Gegenstand unserer Verwünschung sind, der gerechten Rache eines Volkes zu entziehn, welches diese nämlichen Personen zu vernichten beschlossen hatten? [165]

⁸ Das Billet lautet: *Les numeros 2. 8. 9. 14. 17. et 24. font partis; il ne nous reste plus que le désespoir et des larmes.* Es wollte zwar Jemand in einem hiesigen Blatte diese Nummern auf die abmarschirten Regimenter deuten; allein Andere behaupteten dagegen, daß die abmarschirten Regimenter diese Nummern nicht gehabt hätten.